

Merseburger Kreisblatt.



Wochenendausgabe: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,50 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postamt 1,50 RM., mit Postgebühr 1,80 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Ausgabe ist an Montagen von früh 7 bis 9 Uhr, an Donnerstagen von früh 7 bis 9 Uhr, an Samstagen von früh 7 bis 9 Uhr. — Druckdruck der Redaktion Merseburg Nr. 67/—7. 27.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpustelle oder deren Raum 30 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Klagen und Reklamen außerhalb des Inseratenzwecks 40 Pf. — Schriftliche Anzeigen-Berechnung nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 279.

Deinstag, den 28. November 1905.

145. Jahrgang.

Zur Lage in Rußland.

* Merseburg, 27. Novbr.

Unsicherheit, was die Zukunft bringen wird, ist das Stigma der Lage. Die Polen, welche zu Rußland gehören, erachten ihre Zeit schon selbst für günstig, um die Autonomie zu erlangen und werden in diesen Bestrebungen noch indirekt unterstützt durch die Geheeren der Engländer, die es in wohlwogener Absicht so darzustellen belieben, als sei es Deutschland, welches die Autonomie zu hintertreiben suche. In Wirklichkeit mischt sich Deutschland gar nicht ein, aber es ist ein Feind mehr, den England den Deutschen auf den Hals heßt. Diese böswilligen Verleumdungen, welche englischerseits nun schon seit geraumer Zeit gegen Deutschland ausgestreut werden, stehen denen, die von französischer Seite ausgehen, würdig zur Seite.

Auch im Innern Rußlands bleibt die Lage ungewiß, vor allem ist zu befürchten, daß die Meutereien der Land- und der Seeflotten sich noch verschiedentlich wiederholen werden. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* Moskau, 25. Novbr. In der sechsten Sitzung des Kongresses wurde zur Erörterung der polnischen Frage geschritten. Das Organisationsbureau legte eine Resolution vor, in der erklärt wird, daß die vom Semstwo-Kongress bereits in seiner Septembertagung aufgestellte Forderung der Autonomie für Polen mit dem Begriff der Koexistenz von Rußland nicht nur absolut nichts zu tun habe, sondern im Gegenteil ein für die Einheit und Macht des Kaiserreiches unerlässliches Postulat sei. Demnach entspreche die in Regierungscommuniqués angeführte Motivierung für die Verhängung des Kriegszustandes über Polen der wirklichen Sachlage nicht. Im mindesten erachte der Kongress für unbedingt notwendig: 1. die Aufhebung des Kriegszustandes in Polen, 2. einen gleich

in der ersten Session der russischen Volksvertretung einzubringenden Gesetzentwurf, betreffend Einführung der autonomen Verwaltung in Polen unter der Bedingung der Wahrung der Reichseinheit, 2. sofortige Gestattung des Gebrauchs der polnischen und anderer Lokalen Sprachen wenigstens in den Volksschulen, der Gemeindeverwaltung und an den Gemeindegebeten sowie ihres fakultativen Gebrauchs bei den Friedensgerichten. Ueber diese Resolution wird nunmehr debattiert.

* Moskau, 20. Novbr. Der Zustand gewinnt fortgesetzt an Ausdehnung. Die Arbeiter demolieren täglich Fabriken sowie Wohnhäuser. Die in den letzten Tagen durch die Streikunruhen verursachten Verluste belaufen sich auf etwa eine Million Rubel. Die Kolomanische Maschinenbauanstalt wird am 28. November geschlossen; die gegen 6000 Mann betragende Arbeiterchaft wird entlassen.

* Moskau, 26. Novbr. Der Semstwo-Kongress hat mit 98 gegen 57 Stimmen beschlossen, zu dem Grafen Witte eine Abordnung zu entsenden, die ihm die Resolution des Kongresses überreicht, nähere Erklärungen dazu geben und die Regierung bitten soll, daß die in der Resolution enthaltenen Forderungen verwirklicht werden. Im Laufe der Verhandlung wurde noch beschlossen, Witte das Vertrauen, Durnowo aber, der in der alten bürokratischen Politik fortzähre, das volle Mißtrauen des Kongresses auszudrücken und seine sofortige Abberufung zu verlangen. Mehrere Mitglieder des Kongresses brachten einen Protest gegen die Resolution ein und beantragten, in Anbetracht der herrschenden Erregung von den der Regierung zu unterbreitenden Forderungen abzustehen, Witte das Vertrauen des Kongresses auszudrücken und die Frage der Wahlen und der Autonomie für Polen bis zur Einberufung der Duma zurückzustellen.

* Moskau, 26. Novbr. Die Woche tagte hier der Delegiertenkongress des Bauernbundes. Etwa 160 Delegierte waren erschienen. Die mit großer Leidenschaft geführten Verhandlungen waren von rein revolutionärem Geist erfüllt. Hauptgegenstand bildete die wirtschaftliche Hebung des Bauernstandes und die Agrarreform. Der Kongress forderte die Kommunalisierung des Grund und Bodens und die Einberufung einer konstituierenden Versammlung, welche die Zuwendung des Bodens an die Gesamtbevölkerung auf legislativem Wege durchzuführen soll. Wird diese Forderung nicht erfüllt, so wollen die Bauern alle Gutsbesitzer boykottieren, den landwirtschaftlichen Generallstreik proklamieren, die Steuerzahlungen, die Stellung von Remonten und Reparaturen verweigern, alle Einlagen aus den Sparcassen und Banken nehmen und die Brandweinbuden gewaltfam schließen.

* Petersburg, 26. Novbr. Admiral Tschukrin berichtigt, daß die Matrosen unter dem Einfluß der sozialistischen Propaganda in Sewastopol eine Reihe von Kundgebungen veranstalteten. Die Bewegung breitete sich auf verschiedene Teile des Heeres aus. Bei einer Versammlung wurde der Admiral Wissarowsky schwer verwundet. Die Lage ist ernst, obgleich nach einem um 6 1/2 Uhr nachmittags eingegangenen Bericht keine Anzeichen dafür vorhanden sind, daß eine Wende der Stadt zu erwarten ist.

* Petersburg, 25. Novbr. Unter den in Sewastopol garnisonierenden Matrosen und unter den Soldaten des Regiments West sind Unruhen ausgebrochen. Auch unter den Hafenarbeitern machen sich Anzeichen von Unruhe bemerkbar. Aus Odessa wird dazu telegraphiert, daß die meutenden Matrosen in Sewastopol den Admiral Wissarowsky verwundet und einen anderen Offizier getötet haben sollen. Dem Gehei-

admiral gaben die Meutereer auf, die Stadt innerhalb dreier Tage zu verlassen. Von Odessa sind Truppen nach Sewastopol abgegangen. — Nach Privatnachrichten aus Charbin meutern Abteilungen der Mandchuren-Armee, darunter die Besatzung von Charbin, welche die Stadt in Brand setzte. Die Behörden sind machtlos. Die Offiziere wie ärztliches Personal befinden sich in Lebensgefahr.

* Petersburg, 26. Novbr. Nach hier vorliegenden Meldungen unterschrieb sich die Meuterei in Sebastopol von der Kronfläbter durch den Beschluß der mit den Arbeitern der Admiralität gemeinsam handelnden Matrosen, nicht zu plündern und zu mordern sowie für Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge zu tragen.

* Sebastopol, 26. November. Eine hier abgehaltene Massenversammlung von Soldaten, Matrosen und Arbeitern nahm einen ruhigen Verlauf. Das an der Versammlung nicht teilnehmende Regiment Wlajstok stand am Versammlungsort bereit, um etwaigen Ausbrechungen entgegenzutreten. Die Einwohner schlichen aus der Stadt. Am Abend erzählten die Meutereer die Einstellung des Bahnverkehrs.

* Sebastopol, 26. Novbr. Hier scheint wieder Ruhe einzutreten. Der Tag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Staatsgebäude werden von Militär bewacht.

* Berlin, 26. Novbr. Der „Buchdr. Woche“ wird aus Riga, 11. cr., geschrieben: Die Befreiung der Zeitungen usw. von der Zensur hat sich hier sehr schnell und verhältnismäßig ruhig vollzogen. Während im ganzen Reiche die Zeitungen ausfielen, sind sie hier ohne Unterbrechung erschienen. In den Ausstandstraten — gezwungen von den Arbeitern anderer Berufe — nur die Buchdrucker der Altdruckerereien und Altdruckerinnen

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Lohde.

(40. Fortsetzung.)

Herbert hatte sich aufs Sofa gesetzt und stützte den Kopf in die Hand. Vor seinem Innern lag das Bild der edlen und schönen Frau auf, die er eben verlassen, und mehr als je empfand er es beim Bild in Oskars verlebte Züge, welche eine Annäherung in dessen Werbung gelegen. Er vermochte daher auch nicht den Ton der Teilnahme zu finden, mit dem man sonst wohl eine so demütigende Nachsicht mitzuteilen pflegt, sondern entgegnete etwas scharf:

„Du kannst Dir doch wohl denken, daß die Baronin, wenn sie Deine Hand hätte annehmen wollen, Dich und nicht mich zu sich gerufen hätte.“

Oskar verfarbte sich. Seinen Lippen entstieg ein leiser Fluch:

„Vermaledeites Pöbel. Wir haben schon diese Nacht in der Weinstube auf meine Verlobung angesetzt.“

Herberts Stirn faltete sich finster.

„Welche Unvorsichtigkeit! Die Absicht der edlen Frau, die in zarter Rücksicht über die Angelegenheit Schweigen zu bewahren gedachte, hast Du durch Deinen unverantwortlichen Beistand vereitelt. Du denkst niemals an Dich, noch an Deine Familie, deren Namen Du mit dem Deinen kompromittierst.“

Oskar schmeckte mit zornig gerötetem Gesicht empor.

„Mit Deinen Vorwürfen könntest Du mich wirklich verschonen,“ rief er. „Schlimm genug, daß es so gekommen ist. Das wird mein Ruin werden.“

„Wenn Du eine so schöne und wahrhaft vornehme Dame nur als Mittel zum Zweck brauchst, um Dich einem selbstverschuldeten Ruin zu entziehen, so ist Dir recht geschehen, sie ist wahrlich einer besseren Liebe wert und zu klug, um ihr Glück und ihr Vermögen einem so leichtsinnigen Menschen, wie Du, in die Hand zu legen.“

Oskar lachte höhnisch auf.

„Spare Deine Weisheit, Herbert. Wenn der Zufall ein Fikturium mit einem ebenso fikturlichen Vermögen bei der Geburt in die Wiege gelegt hat, der kann leicht den Welsen, Soldaten spielen. Weil es mir nicht so geworden, brauchst Du Dich noch nicht mir gegenüber aufs hohe Pferd zu setzen.“

Herberts Miene versüßerte sich.

„Wenn ich zu Dir sprechen muß, wie ich gesprochen habe, so gibt mir der Umstand, daß Du der Bruder meiner Frau bist, ein Recht dazu!“

In Oskars Wangen schoß das heiße Waldhörnische Blut. Aus seiner phlegmatischen Nase einmal aufgeschreckt, konnte seine Festigkeit oft seine Grenzen.

„Ich verbitte mir diesen Hofmeisterton,“ fuhr er wütend auf. „Glaubst Du, weil Dein Vater mir einige tausend Mark geliehen, mich gleich einem Schulbuben behandeln zu dürfen, dem Du gute Lehren erteilen mußt? Eine Kleinigkeit übrigens, die bei verwöhnten

Leuten gerade zur Begleichung ihrer Schneider- und Handhücherechnung auszureichen pflegt!“

Herbert blieb ruhig. In seiner ganzen Haltung lag eine gelassene Vornehmheit, die Oskar nur noch mehr reizte.

„Soviel wie ich gehört, hat Dir mein Vater die Summe gegeben, die Du verlangst!“

„Weil ich auf eine baldige Rückwendung meines Geldes hoffe.“

„Auf das Vermögen der Baronin! Die Vermutung hätte Dir aber sagen müssen, daß Du nicht die Persönlichkeit bist, um die Augen zu einer in jeder Beziehung so hervorragenden Dame erheben zu dürfen.“

Oskar schnallte den Säbel um. Er zitterte vor Aufregung an allen Gliedern.

„Wirst Du nicht meiner Schwester Gatte, Du wirstest mir mit der Pistole Rechenschaft für die Beleidigung zu geben haben, die Du mir eben zugefügt. So bleibst mir nichts, als dieses Haus zu verlassen, um es nie wieder zu betreten.“

Herbert machte eine abwehrende Bewegung:

„Ich will diese überleiteten Worte nicht gehört haben. Mein Haus soll Dir ferner den Halt gewähren, den keiner dringender bedarf als Du!“

Oskar war an Herbert herangetreten. Sein Gesicht lag totensich und verzerrt aus. „Und wenn ich nun diesen Halt ver-schmähe?“ Infrichte er, „wenn ich es vorziehe, die Fleden, die, wie Du meinst, durch meine Schuld dem Waldhörnischen Wappen zugefügt worden, noch zu vermehren? Fleden, die der

folge Brunneck, als Gatte meiner Schwester, ja sehr zu fürchten scheint?“

Herbert wandte unwillig den Kopf.

„Erdichtes Geschwätz! Willst Du Dir selbst den Abgrund graben, nur um andere zu tranken?“

Oskar lachte kurz auf.

„Auch eine Nacht auf Kosten des eigenen Wohls kann manchmal süß sein.“

Er stürzte aus dem Zimmer. Herbert sah ihm düster mit gefalteter Stirn nach. Welch ein niedriges Nachspiel zu der vorangegangenen Tocht.

Unruhig schritt er einige Male im Zimmer auf und ab. Sein Blick blieb auf einem Briefe haften, der unter anderen Postkassen auf seinem Schreibtische lag. Er erkannte Sophies Schriftzüge. Ein plötzlicher Schreck durchdrachte ihn, ein jähes Ahnen: Mein Vater!“

Mit zitternder Hand riß er den Umschlag ab und durchslog er die wenigen Zeilen. Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen. Sophie teilte ihm so schonend als möglich mit, daß sein Vater bedenklich erkrankt sei und ihn zu sehen wünsche. Er möge sofort nach Brunneck eilen.

Theas erwähnte sie nicht. In seine schmerzlichen Gedanken vertieft, überhörte Herbert das Klöpfen an seiner Tür. Der Diener meldete den Doktor Ober, der auf dem Fuße folgte. Herbert blühte in ein bleiches, verbittertes Gesicht, das Unheil kündete.

Fortsetzung folgt.

der Zeitungsdruckereien auf 10-12 Tage. Im benachbarten Dorpat dagegen ist es zu Strahlen gekommen, wobei der Buchdruckereibesitzer Södt und der städtische Redakteur Edmisonn arg verbanen wurden, weil sie einen Zug nationalgefühnter estländischer Handwerker und Arbeiter anführten, der sich zur Unversität begab, um an den Verhandlungen, betreffend Abschaffung verschiedener Zwangseinrichtungen, teilzunehmen. Einen Uebelstand hat aber die so schwer errungene Pressefreiheit mit sich gebracht, das ist die von einigen lettischen und estländischen Blättern angezettelte Deutschenbege. Unter diesen tut sich am meisten das lettische Blatt „Deonas La pa“ (Redakteur Pastor Rosen) hervor, dessen jede Nummer in den Ruf „Nieder mit den Unterdrückten des lettischen Volks, den Deutschen!“ ausklingt.

*** Warschau, 14. November.** Heute früh wurden der Hofateneoberst Alzejew und ein anderer Hofateneoffizier in ihrer Wohnung in der Tamarskastraße von zwei bewaffneten unbekannt Männern überfallen und erschossen. Die Täter entkamen.

Deutsche Abwehr von Lügen wegen Polens.

Die vorwiegend von englischer, aber auch von anderer Seite immer wieder auftretenden Verleumdungen, als misse sich Deutschland in die inneren Angelegenheiten Rußlands, werden von deutscher Seite neuerdings kräftig abgelehrt.

In der einen offiziellen Erklärung heißt es u. a.: In der Haltung der öffentlichen Meinung Englands gegenüber Deutschland hat die gesellschaftlich geübte Antipositivität eher zu, als abgenommen. Trotz der energischen und unzweideutigen Erklärung von antilider deutscher Seite, daß alle Gerüchte, wonach die Autonomie in Rußisch-Polen von deutscher Seite beabsichtigt sei und die deutsche Regierung diplomatische und militärische Vorbereitungen treffe, um in Rußisch-Polen einzuwirken, auf plumper Erfindung beruhen, ja, daß die deutsche Regierung seit vielen Jahren überhaupt keinen Oberanstands mit der russischen Regierung über polnische Angelegenheiten gepflogen habe, trotz dieser Erklärung fahren polnische und englische Blätter fort, die Welt an eine solche Einmischung Deutschlands in interne russische Angelegenheiten glauben machen zu wollen. Wohin derartige Bestrebungen zielen, bedürfte unter gewöhnlichen Zeitverhältnissen keiner näheren Darlegung; doppelt durchsichtig und in ihrer beabsichtigten Wirkung sinnfällig aber werden sie dadurch, daß gegenwärtig die englische Diplomatie in Petersburg alle Hebel in Bewegung setzt, um ein besseres Einvernehmen mit Rußland herbeizuführen, eine Absicht, die natürlich in letzter Linie darauf hinausläuft, durch ein Abkommen über die russisch-englischen Interessensphäre in Zentralasien England an der afghanischen Grenze und im Persischen Meerbusen nach Möglichkeit zu entlasten und das dort an Menschen, Material und Mitteln ersparte für eine etwaige Verwendung, „näher der Heimat“, wie es in den Motiven für die Neuverteilung der Flotte heißt, frei zu bekommen. Auch dieses Moment sollte in Deutschland bei der Behandlung der regierungseitigen Vorschläge, die eine freiere Verkehrsgarantie im Wege einer weiteren Verdrängung der Flotte anstreben, nicht außer acht gelassen werden.

Die andere Erklärung lautet: Die Warschauer Presse fährt fort, die schwindelhaften Gerüchte über deutsche Gelüste zur Einmischung in Polen auszuspielen. Neuerdings wird vom „Kur. Polsti“ und dem „Kur. Posnanski“ verbreitet, daß in Galizien die „M. O. S. I. m. a. d. u.“ angeordnet worden sei, und zwar als Gegenmaßregel gegen die deutschseitige beabsichtigte Einmischung in die russisch-polnischen Angelegenheiten. Deutschland habe seine Absicht nach Wien mitgeteilt, habe dort aber keine Billigung gefunden. Auch bei dieser neuen Version handelt es sich lediglich um Erfindungen. Da Deutschland niemals die Absicht der Einmischung gehabt hat, so hat es von dem Bestehen einer solchen Absicht auch nicht in Wien Mitteilung machen können. Da eine solche Mitteilung nicht gemacht worden ist, kann sie auch nicht den Anlaß zu einer Einmischung in Galizien gegeben haben. Die polnischen Blätter stützen also eine Lüge immer durch die andere.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

*** Berlin, 26. November.** Die Nachricht vom Tode Hendrik Witbooi hat erneute Befähigung gefunden. Er ist bereits am 29. Oktober eine Stunde nach seiner

Verwundung gestorben. Der Anhang seines Nachfolgers Samuel Jiaak sitzt am Fitzfluß östlich Derseba, weitere starke Banden der Witbooi sind nach dem Sudub gezogen. Südlich Gibson wurde, wie nachträglich gemeldet wird, bei Deutsche Erde am Fitzfluß am 13. d. M. ein Proviantwagen überfallen, wobei vier Ketter fielen, vier Ketter verwundet wurden. Dagegen gelang es am 18. d. M. dem Leutnant Fißher mit 25 Reitern und 2 Maschinengewehren östlich Naurooams (20 km südlich Gibson) ein Spottentlager überraschend anzugreifen. Der Feind verlor sieben Mann, einige Gewehre wurden erbeutet. Auf deutscher Seite wurde ein Ketter schwer verwundet. Generalleutnant von Trotha hat, wie beabsichtigt, am 19. November von Albersbüch mit dem Dampfer „Prinz-Regent“ die Heimreise angetreten. Seine Ankunft wird in Hamburg für den 12. Dezember erwartet. Oberst Dame hat die Geschäfte des Kommandeurs der Schutztruppe übernommen. Er befindet sich seit dem 21. November auf dem Wardsche von Albersbüch nach Keetmanshoop.

Ost-Afrika.

*** Dar es Saalam, 26. Novbr.** Oberleutnant von Graveret hat im laufenden Monat in den Sandbüschen Matumbi und Kitabata viele feindliche Dörfer und Lager zerstört. Die Ausfällenden erlitten schwere Verluste, leisteten aber nirgends ernstlichen Widerstand. Graveret rückt mit seinem Detachement nach Masenge ab. Oberleutnant Schulz übernimmt den Befehl in Kitabata. Oberleutnant Baasche meldet aus Mtanga am Kunduji, daß sich die Wapogoro in großer Zahl unterwerfen.

Eine Fehde gegen den Grafen Zattenbach.

*** Paris, 25. Novbr.** Gegen die beabsichtigte Ernennung des Grafen Zattenbach zum Vertreter Deutschlands auf der Marokko-Konferenz wird in Paris Stimmung gemacht. Das „Echo de Paris“ verweist auf die Rolle, die Zattenbach in Fez gespielt habe und sagt, Zattenbach sei auch nach der Abreise des französischen und des englischen Botschaften gegen alle Abmachungen unter falschem Vorwande noch in Fez geblieben, um die Kommode von Algerias mit dem Sultan zu ordnen. Das Blatt will sich heute wissen, daß Zattenbach als einseitiger Franzosenhasser die besten Wünsche Willoos daretellen würde. Diese Angriffe erklären sich aus der diplomatischen Geselligkeit des Grafen Zattenbach, durch die er sich bei den Franzosen verhasst gemacht hat.

Die Flotte geht nach.

*** Konstantinopel, 26. Novbr.** Die Flotte hat die Forderungen der Mächte genehmigt. Eine formelle Abmachung darüber wird demnächst getroffen werden. — Die Flotten-Demonstration ist also überflüssig geworden, im übrigen pflegt die Flotte viel zu verprechen und wenig zu halten.

Von anderer Seite wird dagegen gemeldet:

*** Konstantinopel, 26. November.** Der Minister des Neuhären Tewfik Pascha besuchte heute alle Vorkämpfer der Entente-mächte und erzielte die ernstlichen Modifikationen in der mazedonischen Finanzfrage zu bewilligen. Dies Ansuchen wurde ablehnend beschieden. Alle Vorkämpfer fügten übereinstimmend hinzu, es sei zu spät, um sich auf Kompromisse einzulassen, nachdem des Sultans Antwort auf das letzte Ultimatum so drohend abgelehrt sei. Rußland, durch das hartnäckige Sträuben des Sultans in der mazedonischen Frage provoziert, stellte an die wiederholte Forderung, sofort die rückständigen Raten der Entschädigung aus dem letzten russisch-türkischen Kriege zu bezahlen.

Königs Haakon's Ankunft in Norwegen.

*** Christiania, 25. November.** Wenige Minuten nach 12 Uhr tauchte der „Geimdal“ mit der Königsfamilie an Bord, begleitet von Kriegsschiffen, aus dem Nebel auf und wurde mit Kanonensalut begrüßt. Das Königspaar stand mit den Mitgliedern der norwegischen Regierung an Deck. Staatsminister Michelsen hielt an Bord des „Geimdal“ die Begrüßungsrede, worauf König Haakon etwa folgendes erwiderte: „Durch das Vertrauen dieses Volkes berufen, Norwegens König zu sein, werde ich all meinen Willen, alle meine Kräfte einsetze, um Norwegens Wohlfahrt und Glück zu fördern. Voraussetzung dafür, daß diese meine Arbeit gütlichen werde, ist, daß ich auf das Vertrauen

und die Unterstützung des norwegischen Volkes rechnen darf. Ich bitte Sie, meine Herren, alle nach Kräfte, jeder in seiner Stellung mit diese zu gewähren.“ Nach der Landung wurde die königliche Familie von den Behörden der Stadt Christiania empfangen und zum Empfangspavillon geleitet. Hier hielt der Präsident der Stadterretung eine Ansprache, die mit einem Hoch auf die königliche Familie schloß. Der König sprach mit weitläufiger Stimme seine Freude über den ihm bereiteten Empfang aus. Alsdann führten den der König und die Königin, zwischen denen der kleine Prinz Olaf mit einer norwegischen Flagge in der Hand saß, in einem zweispännigen Wagen unter dem Geskut aller Gloden und der Jubelrufen der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen zum Schloss. Dort bewillkommnete der Stortings-Präsident Berner den König, der mit warmen Worten dankte. Darauf empfing König Haakon das diplomatische Korps und die Admirale der fremden Schiffe. Heute abend war die ganze Stadt illuminiert.

*** Christiania, 25. Novbr.** Gestern abend fand auf der auf der Reede von Horten liegenden Königsyacht „Danebrog“ eine Tafel fest, an der auch Prinz Heinrich von Preußen teilnahm. Heute früh um 8 Uhr löstete die „Danebrog“ die Anker und trat trotz des dichten Nebels die Fahrt nach Christiania an. Voran führten die norwegischen Schiffe, während die dänischen Kriegsschiffe sowie das deutsche Liniensschiff „Schar“ folgten. Um 11 Uhr begaben sich der König und die Königin bei Dröbak mit den norwegischen Regierungsmittelliedern an Bord des norwegischen Kriegsschiffes „Geimdal“. Als der König, mit dem Kronprinzen auf dem Arm, und die Königin das Deck des „Geimdal“ betraten, wurde die Königsflagge gehißt und die Besatzung paradierte. Staatsminister Michelsen hieß den König und die Königin willkommen. Unter dem Salut der Geschütze und den Hurraufrufen der Bevölkerung erfolgte sodann um 1 1/2 Uhr die Landung der Königsfamilie in Christiania. Zur Begrüßung hatte an der Landungsbrücke die Vertretung der Stadt Aufstellung genommen, deren Präsident eine Ansprache hielt. Hieran schloß sich der Einzug in die Stadt, bei dem der König und die Königin liberal von einer gewaltigen Menschenmenge begrüßt wurden.

*** Christiania, 26. Novbr.** Prinz Heinrich von Preußen stattete der Königin aus Anlaß ihres Geburtstages einen Besuch ab. — Dem König sind zum Regierungsantritt Glückwunschtelegramme des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland, des Königs von Italien, des Königs der Belgier und des Prinz-Regenten von Bayern zugegangen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 26. November.** (Nachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohnten heute dem Gottesdienste in den Kommuns bei Potsdam bei. Tags vorher war der Kaiser zur Jagd in der Gölzde gewesen.

*** Jena, 25. Novbr.** Die „Jenaische Zeitung“ ist der Aufforderung des Abg. Bebel, Einzelheiten über die von ihr geschilderte, von Bebel aber bestrittene Szene im Jenaer „Kaiserhof“ mitzutellen, nachgekommen. Sie schreibt: Während der Parteitagswooch saßen an einem Abend (20. oder 21. September) zwischen 8 und 10 Uhr im Restaurant des Hotels „Kaiserhof“ an zwei Tischen Delegierte des Parteitages. Zwischen diesen beiden Tischen saßen unsere beiden Gewährensmänner. Das Gespräch wurde seitens der Herren „Genossen“ so laut geführt, daß es auch außerhalb des Raumes gehört werden mußte. In dem Tische, an dem Bebel nicht saß, drehte sich die Unterhaltung um die „Vorwärts“-Angelegenheit. Bebel hörte von anderen Tische aus plötzlich den Namen eines ihm anscheinend mißliebigen Genossen nennen, sprang auf, trat zu dem anderen Tische hin und sprach aus die dort sitzenden Genossen mit sehr lauter, die innere Erregung verdrängender Stimme ein. Er erklärte dabei, daß er die Anstellung des betreffenden Genossen, den er als Invaliden bezeichnete, nie und nimmer dulden werde. Das Charakteristische an diesem Ausbruch war, daß Bebel seinen Willen scharf betonte. Von den am gleichen Abend anwesenden Genossen erkannten einige Genährensmänner außer Bebel noch Singer, Jubel, Wolfenbüh, Gerich und Sidelum. — Wleleicht genügen diese Angaben, um Bebel's Gedächtnis aufzufrischen?

Lothales.

* Merseburg, 27. November.

*** Geistliche Musik-Aufführung im Dom.** Wie alljährlich am Totenfest, so fand gestern abend um 8 Uhr eine geistliche Musik-Aufführung im Dom statt, die unter Leitung des Herrn Alfred Schumann stand. Das Programm setzte sich zusammen aus Orgel-Vorträgen des Herrn Musik-Direktors Schumann, Vorträgen eines gemischten Chors, bestehend aus 16 Herren und 27 Damen, sowie Gesangs-vorträgen (Sopran) der Frau Professor Schmidt-Halle. Wie begebenen Kompositionen von Bach, Beethoven, Handel, Schubert u. a. Eingeleitet wurde die Aufführung durch einen Orgel-Vortrag des Herrn Musik-Direktor Schumann: „Improvisation zum Totenfest“ (von Eckart), eine wenig bekannte, stimmungsvolle Komposition, welche in der gewöhnlichen Form- und Klangschönheit mit der rechten Ausdruck zu Gehör gebracht wurde. Es schlossen sich die Choräle: „Welt ade“ und „Ich freue mich in dir“ an, vorgetragen vom gemischten Chor. Derselben waren sorgfältig einstudiert worden, sehr sauber und fein ausgeführt, wurden sich in derbegebenen und verpfehlten ihre Wirkung nicht. Es folgten nun drei Sologedänge der Frau Professor Schmidt: „Meine Beisezeit verstreicht“, von Beethoven, „Pax vobiscum“ von Schubert, und „gute Nacht, ihre Freunde“, von Kienzl. Die Sängerin verfügt über ein sehr wohlklingendes, volltöniges Organ, ist gefangenschaftlich gewandt und erfahren und wußte durch ihren Vortrag intensiu auf die Stimmung des Zuhörers zu wirken. Das sich anschließende Rheinberger'sche „Andante“, Orgel-Vortrag des Herrn Musik-Direktor Schumann, wurde sein inanciert und ergreifend zu Gehör gebracht, und auch der gemischte Chor, sowie die Solisten wußten in ihren weiteren Vorträgen Ohr und Herz für sich einzunehmen. Die Aufführung im ganzen wie im einzelnen ist vollen Lobes wert.

*** Wegen Verlegung des Seminars nach Merseburg** ist bisher noch keine endgültige Entscheidung von maßgebender Stelle getroffen worden.

*** Militärisches.** F. Altin, einjähriger Arzt im königlichen Augusta-Regiment, ist mit der Waagemenge einer Assistenzarzt-Stelle im 36. Infanterie-Regiment beauftragt worden.

*** Automobil-Verkehr.** Offiziell wird geschrieben: Daß der Automobilverkehr, soweit er nicht gewerblichen Zwecken dient, besuener werden soll, ist bereits mitgeteilt; es ist sogar anzunehmen, daß dieser Steuererhöhung im Reichstage eine sehr große Weidreit finden wird. Der Automobilverkehr soll aber auch einer durchgehenden Begelung durch eine Bundesratsverordnung unterzogen werden. Der Entwurf dazu ist dem Bundesrat bereits zugegangen und wird in den zukünftigen Ausschüssen einer Vorberatung unterzogen. Ob es sich ermöglichen lassen wird, die Verordnung schon bald im Bundesratsplenum zu verabschieden, ist nicht sicher. Im laufenden Jahre dürfte es dazu wohl kaum kommen, da die Beratungen über die mannigfachen dabei in Betracht kommenden Einzelheiten doch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Verordnung des Bundesrats dürfte übrigens lediglich den Rahmen abgeben, den die Einzelstaaten durch eigene Verfügungen ausfüllen werden. Damit würde den besonderen Verhältnissen in den Einzelstaaten Rechnung getragen werden, während der Grundrind der Begelung des Automobilverkehrs durch das ganze Reich doch ein einheitlicher werden würde.

*** Eine neue 4 1/2%ige japanische Anleihe** im Betrage von 25 Millionen Pfund Sterling, also 500 Millionen Mark, kommt am 29. und 30. ds. Mts. zur Subscription, und zwar entfallen auf Deutschland davon 3 1/4 Millionen Pfund. Subscriptions-Dort sind: Berlin, Hamburg, Frankfurt, Köln, München. Subscriptions-Rats: 90; das Pfund Sterling wird mit 20,45 M. angerechnet. Der Erlös der Anleihe ist zunächst dazu bestimmt, die im vorigen Jahre aufgenommenen 6 1/2%igen Anleihen in Höhe von 10 und 12 Millionen Pfund zurückzuzahlen.

*** Die Weihnachtssendungen betreffend.** Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketämter sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Brief-Hofs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsrufen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauer-

haft zu verpacken. Dünne Papptafeln, schwache Schachteln, Zigarettenstifte u. sind nicht zu benutzen. Die Luftschicht der Patete muß deutlich, vollständig und halbar hergestellt sein. Kann die Luftschicht nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Flüssigkeiten und solchen Gegenständen in Einwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut u. c. abgeben, darf die Luftschicht nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Luftschichten auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Paketadressen für Paketadressen nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketadresse muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zurechtensfalls also den Namen und die Wohnung des Absenders, den Namen der Verfertigung usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., S.) anzugeben. Zur Befreiung des Verkehrs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgegeben werden. Die Bereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr (Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere anzufertigen.

*** Die Warteschleife.** Das „Sp. Bl.“ schreibt: „Wie bekannt, hat das Landgericht Eilenach kürzlich einen Barbier wegen schändlicher Körperverletzung verurteilt, weil er einem Kunden durch Benutzung eines ungenügend gesäuberten Haarschneiders eine Warteschleife beigebracht hat. In den Kreisen dieser Gegend werden nicht selten einige Entsetzungen und auch Stoffschäden hervorgerufen haben; denn das Haarschneidmesser oder der Pinzel die Schuld an der Verletzung der Haut trägt, mit einer großen Zahl von ihnen überzogen, sind sehr leicht. In Warteschleife handelt es sich um ein Weiden, das durch einen Fadenstich verursacht wird, also eine Pflanze, die eine gewisse Unschicklichkeit mit dem bekannten Schimmelpilz hat. Vor der unvorsichtigen Haut ist der Pinzel vollständig säublich, da er nicht imstande ist, die oberste Schicht des Epithels durchdringen. Aber ganz geringfügige Verletzungen dieser Hautschicht genügen, um ihm Gelegenheit zur Anheftung zu geben. Das brauchen durch seine feine Spitze und ungeschliffener Rand zu sein; im Gegenteil würde bei diesen das ausfließende Blut wohl in die Wunde einströmen und die Wunde durch die Wundheilung zu heilen. Gerade die ganz kleinen, für das bloße Auge häufig unsichtbaren Beschädigungen, die durch das schabende Messer gefügt werden und sich nicht vermeiden lassen, geben dem Vorfallteil dem geeigneten Boden zur Anheftung und Weiterverbreitung. Dann entstehen durch Wundheilung der Wunde die unangenehmen, meist kreisförmig angeordneten Entzündungen und Knötchenbildungen, die dem behandelnden Arzt bisweilen recht erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Wascht der Pinzel, was er mit Vorliebe tut, in die Haarlösung hinein, dann macht er sie fridrig und bringt so auch herausfallend zustande. Da er die Wunde nicht angreift, so kann bei richtiger Behandlung vollständiger Erfolg eintreten. Das Weiden ist allerdings ungeschädlich, aber recht lästig und hartnäckig, bisweilen auch schmerzhaft. Die Behandlung erfordert von Seiten der Patienten Geduld, denn es ist ein langsamer und Ausdauer. Wenn auch von den Barbieren häufig behauptet wird, daß eine genügende Desinfektion der Instrumente nicht zur zureichenden, sondern auch vollständig ist und sich mit der geringen Behandlung für die Fähigkeit nicht in Einklang bringen läßt, so kann man dem bis zu einem gewissen Grade beistimmen. Daß aber die Sauberkeit allen gerechten Anforderungen ohne viel Aufwand genügt, kann, zeigt das Beispiel der einzigen streng hygienischen Haarschneiderei in Deutschland, und zwar in München, deren Preise kaum höher sind als die der Kontinentalen. Jedemfalls werden die Barbier durch das öffentliche Urteil aus ihrer Sorglosigkeit aufgefordert werden und darauf Bedacht nehmen, daß sie den Anforderungen der Hygiene mehr nachkommen als bisher. Statt der Pinzel und Schwämme Battschäume zu gebrauchen, die nach der Benutzung fortgeworfen werden, Messer, Bürsten und Kämmen in einer Lösung von Seife oder Jodtinktur zu waschen, sind Mittel, die schon einen wesentlichen Fortschritt bedeuten, wenig Mühe und Kosten verursachen und den Aufwand durch das Weiden der Sicherheit den Kunden gegenüber reichlich lohnen.“

Provinz und Umgegend.

*** Rügen, 24. Novbr.** Bei den Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden in der dritten Abteilung der Uhrmacher Brisch, in der zweiten Abteilung der Baumeister Baumann und der Kaufmann Rike und in der 1. Abteilung der Mühlener- und Stadtpostbesitzer Ernst F. a. u. e. h. i. g. wählbar. — Die Wahl des Buchdruckereibesetzers Pinzel zum Magistratsmitglied und des Kaufmanns und Vortrags-Einnehmer W. o. d. zum Beigeordneten im Magistrat ist von der Regierung bestätigt worden.

*** Corbetha, 24. Novbr.** Der Maurer Wilhelm Langrock aus Groß-Corbetha und der Holzfachmann Reinhold Ebert, Corbetha Bf., konnten heute ihr 25jähriges Arbeiterjubiläum feiern. Beide waren 25 Jahre ununterbrochen in der Chemischen Fabrik und Glasfabrik von G. Schlaegel beschäftigt gewesen. Königlicher Kommerzienrat Schlaegel überreichte beiden aus diesem Anlaß ein ansehnliches Geldgeschenk. In der Fabrik sind nun 21 Arbeiter beschäftigt, die über 25 Jahre lang in der Fabrik arbeiten. Ein erfreuliches Zeichen guten gegenseitigen Einvernehmens.

*** Bernburg, 25. Novbr.** Zwei Männer aus Halle wurden gestern im Pfahlschen Busche beim Wildern erriapt. Beim Jagden des Forstbeamten ergriff der eine die Flucht, während der andere festgenommen wurde. Der Forstbeamte schoß dem Fliehenden sofort eine Ladung Schrot hinterher und traf ihn so in die Weine, daß er ins hiesige Kreis-Krankenhaus gebracht werden mußte. Wild hatten die beiden noch nicht bei sich, jedoch recht viele Fanggerätschaften.

*** Barby, 25. Novbr.** Am Sonnabend vormittag unternahm der Elbstrombau- und der Strommeister von hier auf dem Regierungsdampfer „Amstel“ eine dienstliche Reise nach Schönsted. Auf der Rückreise wurden sie bei Glinde von so starkem Nebel überrascht, daß die Weiterfahrt eingestellt werden mußte. Die Veruche, das Ufer zu gewinnen und das Fahrzeug in Sicherheit zu bringen, waren wegen der damit verbundenen Gefahren vergeblich, und so mußten sie mitten auf der See unheimlichen Aufenthalt nehmen. In dieser Lage verbrachten sie den Sonnabend, die Nacht und den Sonntag vormittag. Die über das ungenüchliche lange Ausbleiben des Dampfers beunruhigten Angehörigen erludten einige Fischermeister, mit einem kleinen Kahn Nachforschungen über den Verbleib ihrer Angehörigen anzustellen. Nach einer recht beschwerlichen Fahrt trafen sie auch die „Amstel“ in der Nähe von Glinde an. Mit allen zu Gebote stehenden Vorkehrungsmaßnahmen konnte die Weiterfahrt angetreten werden; erst im Laufe des Nachmittags traf der Dampfer hier in der Nähe der Brücke wieder ein.

*** Walhausen, 26. Novbr.** Ein vorgerichtetes Grab wurde beim Anlegen von Röhrenmetlen auf dem Acker östlich von hier, zwischen der Gasse und der Bahn Wallhausen, freigelegt, dessen Unterirdung Mittergutspäthler Karl Ködger dem Altertumsverein in Saengerhausen gestattete. Als dessen Vertreter begab sich die Herren Pastor Trippenbach, Dr. Müller und Amtsgerichtsrat Kreyer an Ort und Stelle, um eine nähere Besichtigung vorzunehmen. Es handelte sich um ein von Norden nach Süden gerichtetes Steingrab, das eine Länge von 1,20 Meter, eine Breite von 95 Zentimeter und eine Tiefe von 80 Zentimeter hatte. Die Wieselsteinen des Grabes waren mit Steinplatten ausgelegt, aber weder die Seitenwände noch der Untergrund zeigten solche Platten; auch von einer Decke war keine Spur zu finden. Wieselstein sind die Steine schon früher beseitigt worden. Die Grabstelle barg eine Leiche, die in hochdeiner Stellung auf der rechten Seite lag. Von den Knochen waren nur noch der Schädel, der allerdings beim ersten Spatenstich zerbrach war, sowie die Arm- und Bein-knochen, einige Reste des Rückgrats, mehrere Rippen und Zähne erkennbar. Eine Totenurne lag an der linken Seite und war vollständig zertrümmert. Aus den Sperren, insbesondere aus dem noch vorhandenen Pfeilschild, läßt sich entnehmen, daß das Grab aus der älteren Bronzezeit stammt, also immerhin ein Alter von 3000 Jahren haben mag. Bronzegegenstände waren in der Erde nicht zu finden, scheinen dem Toten auch nicht beigegeben worden zu sein, da man sonst wenigstens die Spuren der Patina hätte finden müssen, die die Bronzegegenstände überzieht.

*** Dessau, 24. Novbr.** Von einem Diebstahl a. d. med. Verh. St.-Anz. — In der Nähe der Diebstahlsträßen, die sich in unserer Stadt ereignen, stößt sich in erschreckender Häufigkeit Fall an Fall. Noch stehen die Dramen in der Sand- und Grünstraße in frischer Erinnerung, und schon wieder ist ein Fall zu verzeichnen, daß zwei blühende Menschenleben gewaltsam vernichtet worden sind. Heute morgen gegen 5 Uhr wurden der am 18. Februar 1887 geborene Fischer Max Grieseler und die am 31. August 1887 geborene Minna Z. h. e. l. i. n. d. e. r. in der Schlafkammer der letzteren im Restaurant „Zum Durgeller“ mit Schüssen durch die Brust in ihrem Blute liegend, tot aufgefunden. Die beiden jungen Leute unterhielten sich etwa vier bis fünf Wochen ein Liebesverhältnis. Grieseler war gestern abend in dem Restaurant und kniepte,

während seine Braut krank zu Bett lag. Der Wirt ließ ihn dann zu später Abendstunde aus dem Lokal und schloß die Tür ab. Allen Anzeichen nach ist Gr. dann durch die Luke im Giebel des Hauses eingeklettert und hat den Wirt zu dem Schlafzimmer des Mädchens gefunden, das er durch einen Schuß in das Herz tötete. Dann wird er die Waffe gegen sich gerichtet haben. Als der Wirt die durch Hinabfallen verfloffene Tür gewaltsam öffnete, lag der Leiche noch röhrend in ihrem Blute, stark aber bald darauf; ihr Geliebter war bereits tot. In einem Notizbuche hinterläßt Grieseler Abschiedsworte an die Angehörigen.

Gerichtszeitung.

*** Sonnershausen, 26. Novbr.** Wie der „Deutsche“ meldet, wurde in der Strafkammerung am 21. d. Mts. der Fürst. Oberförster A. D. und Hauptmann a. D. August Ebert von hier wegen Unterschlagung in zwei Fällen, in denen einer im Amte begangen ist, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre Gefängnis verurteilt.

*** Berlin, 26. Novbr.** Wegen Einbruch in das Hauptpostamt in S. t. e. g. l. i. c. bei Berlin, wo 100 000 Mark lagerten, wurden der Postbote G. r. i. n. d. e. r. und sein Bruder unter Zustimmung mildernden Umstände zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Kleines Feuilleton.

*** Wiederauferstehung der Genickstarr.** Bei dem 10. Grenadierregiment in Schweidnitz ist ein Rekrut an Genickstarr gestorben, ein zweiter wegen des Verdachts, an Genickstarr erkrankt zu sein, ins Lazarett aufgenommen. Auch in Myslowitz und Umgegend beginnt diese Krankheit wieder heftiger aufzutreten. In den letzten 14 Tagen sind dort etwa zehn Fälle gemeldet worden.

*** Nacht einer Nonne.** In Madrid ereigt die Flucht einer Nonne aus dem in der Calle Gongora gelegenen Kloster groß seltsames Aufsehen. Eines Morgens gegen 7 Uhr lag das Volk, das sich zum Markte des Arco de Santa Maria begab, auf dem Dache des genannten Klosters eine schwarzgekleidete Frauengestalt auftauchen, die fortwährend um Hilfe rief. Einige Bau- und Zimmerleute, die in der Nähe arbeiteten, ließen ihre Leitern her, auf dieser stiegen zwei Schugleute auf das Dach des Klosters und hielten die aufsteigende herunter. Unten angekommen, erklärte die Frau, sie sei eine Nonne, die von ihren Genossen seit Jahren grausam mißhandelt worden sei, und heute sei es ihr gelungen, durch eine Dachlücke zu entfliehen, als ihre Peinigerinnen sich anschliefen, ihr eine stachelige Zwangsjacke anzulegen. Von den Schugleuten vor der Nichter gebracht, wiederholte die Nonne ihre Aussagen und sagte, sie wolle unter keinen Umständen ins Kloster zurückkehren, wo sie 27 Jahre lang ein unglückliches Leben geführt habe.

*** Die verurteilte Wachsfigur.** Ein helteres Vorkommnis ereignete sich jüngst gelegentlich eines Brandes im Passage-Vanopitium zu St. Johann-Saarbrücken. Ein Feuerwehmann, soerzählt die „Triester Ztg.“, geriet während der Rettungs- und Löscharbeiten an die sogenannte Verbrodergeleite. Als der Mann die Tür öffnete, fiel ihm eine mannsgroße Figur entgegen, die er, in der Meinung, einen ohnmächtigen Menschen vor sich zu haben, behutsam ansah und ins Freie brachte. Hier machte der brave Feuerwehmann zum großen Staunen der Umstehenden nachdrücklich mit den Armen der Figur Wiederbelebungsvoruche. Schallende Heiterkeit ertönte, als der Mann plötzlich einen Arm der Figur in den Händen hielt und nun erst gewahrt wurde, daß er keine Kunst an einer — Wachsfigur verjagt hatte.

*** Auch eine Firma.** Wahres Geschickchen. Auf einer kleinen Reise begriffen, gebracht ich neulich — so erzählt die „Berliner Z. N.“ — mein Taschmesser und benutzte die andertalbstündige Ruhepause auf einer der nächsten Stationen, um mich in einem Kurzwarengeschäfte mit einem neuen Messer zu versehen. Der Kommiss legte mir alsbald ein Paket mit Messern verschiedenster Art vor, welche alle ich nicht allein sehr gut gearbeitet, sondern auch höchst preiswürdig fand. Ich wählte und kaufte und fragte beim Bezahlen wie beiläufig: „Von welcher Firma beziehen Sie diese schönen Sachen, welche mir alle so gut und preiswürdig erscheinen?“ Worauf der Jüngling erwiderte, indem er einen runden und verhältnismäßig kleine auf den Stempel warf: „Von W a. d. e. i. n. e. r. M. a. s. h. i. n.“ (Made in Germany, d. i. in Deutschland angefertigt).

*** „Wohi, Freund Hein! Ich komme dir einen Schluß!“** — so endete in Berlin eine Näherin einen Brief, in dem sie darlegte, daß sie sich deshalb das Leben nehmen wolle, weil ihre Hoffnungen und Lebenswünsche nicht in Erfüllung gegangen seien. Als sie dann getrunnen hatte, schrieb sie jämmerlich um Hilfe und wurde, nachdem

zwei Wergte die ersten Rettungsversuche unternommen hatten, in ein Krankenhaus gebracht.

*** Ein Studententopf der Telefon.** Kürzlich wurde ein bekannter Tabakimporteur, der im oberen Villenortel Hennigke sein Heim hat, mitten in der Nacht ans Telefon gerufen. Hier ergab sich Brown von Pöhlgenpaupark. Einbrecher haben ihrem Bureau einen Besuch abgestattet, wie uns loben aus dem Bezirke gemeldet wurde. Wollen Sie nicht lieber sofort hinommen und die Schläge festhalten? Herr Wopper — dies der Name des Verletzenden — schnappte unachtsam einige Stunden nach Luft, dann antwortete er, wie aus Neugier berichtet wird, daß er sich schnellstens anziehen würde, um an Ort und Stelle zu erscheinen. Aber er war noch nicht einmal in seine Unausgesprochenen geschlüpft, als er schon wieder die beruhigende Klingel läuten hörte. Hier New York Herald. Die Redaktion läßt Sie um alle Einzelheiten d. s. bei Ihnen heute nach vertrieben Einbruchdiebstahles bitten.“ Jetzt wurde Herr Wopper verurteilt, und mit Windexelle tätigte er zur nächsten Wagnisation. Aber wer beschließt sein Verlassen, als er zwei Uhr morgens von seinem Bureau endlich anlangt? Alles war in schärfster Ordnung, dagegen wurde er selbst von einem im Hinterbacke stehenden Polizisten verhaftet und zur Wache geschleppt — die Polizei vermutete in ihm den Einbrecher, dessen Kommen ihr telefonisch anzeigt worden war. Als Herr Wopper um sieben Uhr morgens endlich wieder daheim angelangt war, beantragte er sofort ein Detektivbureau mit Bearbeitung des Falles. Dieses ermittelte binnen weniger Stunden, daß drei Studenten der Neoposter Universität die Urheber der Telefonhinterbacken gewesen waren, durch die Herrn Woppers Nachtruhe so schwer gestört wurde. Wegen großen Unrats anfangs, erzielten die Ministerie jetzt vor dem Stad. Der gestoppte Wopper verlangte, daß man sie ohne Gnade einsperren sollte, schließlich zog er aber, wie das „N. Z.“ zu berichten weiß, seinen Strafmaß zurück, als ihn die Jünglinge reu- und nachträglich um Verzeihung baten.

Schüler-Selbstmorde in Gartz.

In Gartz a. O., einem pommerischen Landstädtchen von 4000 Einwohnern, haben sich innerhalb kurzer Frist zwei Schüler entleibt: Vor 14 Tagen hat sich der 17 Jahre alte Sohn des Pastors K. u. p. t. e., auf der Insel Rügen wohnhaft, auf dem Garzer Friedhofe den Hals durchgeschnitten und dieser Tage hat sich der 19 Jahre alte Freiber u. S. c. r. i. t. t. e. r., Sohn eines schlesischen Fabrikanten, in der Ober ertänkt. Beide waren Schüler des Gymnasiums zu Gartz. Ueber die Veranlassung zu den Selbstmorden kursieren die verschiedensten Gerüchte. K. u. p. t. e. gehörte dem Gymnasium erst kurze Zeit an, sein Tod ist schwer erklärlich, u. S. c. r. i. t. t. e. r. soll krankhaft veranlagt gewesen sein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Groß-Gerau (Hessen-Darmstadt), 26. Nov.** Hauptlehrer Knig ist fridrig. Es sind nicht weniger als 400 Fälle von Verletzungen bekannt geworden, deren er sich seinen Schülern gegenüber schuldig gemacht hat.

*** Christiania, 26. Novbr.** Der Dichter B. b. e. n. i. s. t. nicht unbedenklich erkrankt. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, t. u. f. Hofstraßen in Reutheisen, Nieder-Sterzeck, Erfinder des antihemorrhagischen und antidiarrhoeischen Blutreinigungstee's. Blutreinigung für Licht u. Abwehrmittel. Wenn ich hier die öffentliche Anerkennung zu mir in es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reutheisen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir durch den „Blutreinigungstee“ in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden geleistet, und indem, um auch andere, die diesem großartigen Hebel anheimfallen, auf diesen vortrefflichen Tee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die martierenden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen ich mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schmeibäder in Baden bei Wien befreien konnte. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schwindete sich zulebends, mein Versehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Leiden, und oben genannten Tee's wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Tee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin sehr überglücklich, daß Herr, der in christlichen Leiden sein, Jüngling zu mir in es nimmt, auch den Erfinder dessen, dem Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung
Gräfin Dutschin-Streitfeld,
 Oberstleutnants-Gattin.
 2345)

*** Bekandteile:** Innere Ruginde 56, Wallnustschale 56, Unerinde 75, Franz-Orangenblätter 50, Ceylanblätter 55, Scabi-osenblätter 56, Lemusblätter 75, Wimmeln 150, rote Sanelholz 75, Bardannwurzel 44, Caraywurzel 30, Radix. Carophylli 30, Chinacinde 30, Erngwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Wraswurzel 75, Rapartheurzel 75, Saffranwurzel 75, Cassiaaprilwurzel 75, Fenchel, röm. 300, wein. Cent 350, Wadischgattenfengel 75.

Central-Drogerie.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß der Umbau an meinem Hause vollendet ist. Meine Geschäftsräume haben eine Erweiterung, mein Lager in vielen Artikeln eine größere Reichhaltigkeit erfahren. Zimmerfort bestrebt, das Allerbeste, zu äußerst billigen Preisen, bei aufmerksamster Bedienung zu bieten, ersuche ich meine geschätzte Kundschaft auch fernerhin um die Ehre Ihres Besuches, mit der höflichen Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Hochachtungsvoll

Richard Kopper,

Markt 10.

Drogen, Farben, Verbandstoffe, Seifen, Parfümerien.

Spezial-Abteilung:

Tapeten, Linoleum, Wachstuche.

Nachlaß-Auktion.

Am Mittwoch, den 29. d. M., von vorm. 9 Uhr an, werde ich im Verkaufsrant „Zur guten Quelle“, Saalfraße 9, eine Anzahl Nachlaßgegenstände als:

- 3 Schränke, 1 Sofa, 2 Tische, Stühle, 1 Bettsofa, 1 ovaler Tisch m. Einschlüssen, Posterschlüssel, Kommode, 3 Spiegel, 2 Spiegelständer, 2 Nähtische, 1 kleiner Tisch, 1 Waschtisch m. Marmorpl., 1 Nachttisch m. Marmorpl., Küchenschub, 1 Bettstelle m. Matr., Federbetten, sowie 1 Douda u. 1 Sandwischbrote f. eig. Bedarf öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Merseburg, den 28. November 1905. (2348) **Fried. M. Kunth.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Mittwoch, den 29. November, und Donnerstag, den 30. November, vormittags von 9 bis 12 und nachmittags von 2 bis 4 Uhr, findet der Ausverkauf der zur Hugo Schaufelwischen Kontursmofe gehörigen Lagerb stände im Geschäftsf. Lokal, Weichenfelsstraße 28, statt.

Am Lager befinden sich: div. Getreidearten, Mehl, Mais, Schrot, Weizenmehl, Roggenkleie, Baumwollsaatmehl, Peris-Glano, Superphosphat, Brannerze, Futtererbsen, Fleischmehl, ca. 70 Centner Feu.

A. Müller, Konkurs-Verwalter. (2357)

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Wädlinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Wraiberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krähmer.

Das dritte Weihnachts-Nähren findet am Dienstag, den 28. d. Mts., bei Frau Landeshauptmann Bartels statt. — Zugleich ist dort auch die Verloofung der Bagarreffe.

1000 Centner
Apfel, Birnen und Pflaumen
p. Kaffe b. zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe erbeten unter **B. P. 5076** an **Rudolf Mosse, Breslau.** (2355)

Stadt-Theater in Halle.

Dienstag, 28. Novbr., abends 7 1/2 Uhr, Beamtent. glittig: Die Heirat wider Willen.

Bauern-Verein

Merseburg und Umgeg.

Herbst-Vergnügen

Des diesjährigen des Vereins findet Donnerstag, den 30. November, von abends 7 1/2 Uhr ab im „Zivoli“ statt, bestehend in Kongert, Theater und Ball. Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen ganz ergebenst ein, bitten aber, von Einladungen von Nichtmitgliedern nach Möglichkeit abzu-
sehen. (2356) **Der Vorstand.**

Zahnbürsten

unter Garantie der Haltbarkeit der Borsten. — Reinheiten vom Zahnarzt Dr. Zielinski.

Kämme, Haarbürsten,

nur allerbeste Fabrikate, Schwämme in größter Auswahl. Sämtliche Toilette-Artikel für Haar- und Nagelpflege empfiehl.

Richard Kopper, Markt 10. Central-Drogerie u. Parfümerie.

Wer
annonciren will

ist ein Stellen-Gesuch oder Angebot, ein Capital-Gesuch oder Angebot, oder was sonst kaufen, verkaufen, mieten, pachten, verpachten, od. sonst fürhalten u. Einrenten angrößerer Absatz-gebiete verschaffen will oder Agenten und Wiederverkäufer sucht, der sende sich an die Annoncen-Expeditiön

Haasenstein & Vogler
A.-G. Magdeburg.

Auskunft in Annoncenangelegenheiten, Inserat-Entwerfung, Kostenschätzungen und Zeitungs-Ferenschnitten kostenlos. Beschaffung von Clichés von Selbstkostenpreisen.

Stadtverordneten-Wahl

Stichwahl der III. Abteilung.

Donnerstag, den 30. November 1905, von vormittag 10 Uhr bis nachmittag 2 Uhr.

- Es wählen:
- a) die Wähler von Nr. 1 bis 1120 der Abteilungsliste im kleinen Saale des „Zivoli“.
 - b) die Wähler von Nr. 1121 bis zur letzten Nummer der Abteilungsliste in den oberen Räumen der „Reichstrone“.

Wir bitten unsere Mitbürger dringend, einzutreten für die Wahl des **Schneidermeisters Franz Mügow.**
Der Vorstand
des Bürger-Vereins für städtische Interessen.

Sprungweise

erhöht sich von Tag zu Tag der Consum der überall beliebten **Delicattess-Margarine**

SOLO in Carton

Herren-Stoffe 1 Posten Anzugstoffe

im Preise zurückgesetzt.	6,-	4,50
Mildebrandt	7,50	6,-
Rulfes.	9,-	7,-
	10,-	7,50
	12,-	9,-

Reste ganz besonders billig. (2352)

Lager in Pelserinen, Regenmänteln, Joppen, Westen u. Gamaschen.

Carl Gieseguth's Lehranstalt

für kaufm. u. landw. Buchführung, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie, Maschinenschriften, Sprachen, Deutsch u.

Halle a. S., Sternstrasse 7.

Kurse f. Militäranwärter, Kurse in Genossenschaftsbuchführung. Honorar mässig. — Eintritt täglich.

Uebernahme von Büchereisachen, Einrichtung von Büchern für Kaufleute, Landwirte, Genossenschaften jeder Art — überallhin fremda. direkt.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranz-fächer, welche unter eigenem Verchluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.

Halle a. S., **H. F. Lehmann,**
Gegründet 1897. **Bank- und Wechselgeschäft.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unaufsichtbarkeit und Wertpolice nach zwei Jahren.
Benutzung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlich und selbst dividendenberechtigter Summen zuwachs).

Vertreter in Merseburg: **Paul Thiele, Bankgeschäft.**

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 20. bis 25. November 1905.

Geburten: Dem Seminarlehrer Wangerl 1 Z., Wintel 6; d. Arb. Deparade 1 Z., H. Schiller 7; d. Arb. Witz 1 S., Wenzel 16; d. Landwirtsch. Güterbes. Gummann 1 S., Delgado 7; d. Schriftf. Kälbe 1 S., Stein 6; d. Arb. Wabn 1 Z., Wühl 2; d. Schlosser Bergold 1 Z., Wühl 1.

Stirbungen: Der Invalid Karl Friedland 66 J., Stülberg 20; die Witwe Gertrude Brandin geb. Eise 67 J., Benaerdt 9; d. ledige Fräulein Wabr 33 J., Wreiter 12; d. Seifenfabrikant Wilhelm Fühmann 69 J., Martz 35; d. verheh. Marie Michaelis geb. Böber, 63 J., Jänemir 21; d. Witwe Ida Hügel geb. Kaufmann 64 J., Hädt. Krankehaus; d. E. des Arb. Kurzfürst, 4 Wochen, Wenzel 11.

Stirbennachrichten.

Dom. Gest. Friedrich Wilhelm, S. d. Arb. Schulte. — **Beerdiat:** die Ehefrau d. Gef.-Ruff, a. D. Michaelis, Marie geb. Böber.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakon Wülfel.

Stadt. Gest. a. f. Irma Ella Anna, T. d. Buchhändlers Giran; Martha Gna, T. d. Arb. Lehner; Gustav Albert, S. d. Handarb. Meister; Marie Minna, T. d. Handarb. Wähler. — **Beerdiat:** Die Ehefrau d. Handarb. Franke, die Witwe Brandin; d. Seifenfabrikant Fühmann; die unverheh. Wabr; eine unehel. Tochter.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelbesprechungsstunde Mülhler 2/3. — **Pastor Werber.**

Stadtd. Gest. a. f. Willy, S. d. Arb. Bed. — **Beerdiat:** Frau Ida Hügel, geb. Kaufmann; Willy, S. des Handarb. Kurzfürst.

Neumarkt. Nächsten Donnerstag abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Neumarkt-Halle.

Schwan
D^r THOMPSON'S SCHWAN-MARKE
TRADE-MARK
SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Waltgott's Reform-Haarfarbe.

schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend echt und dauerhaft färbend. **Rußöl**, ein feines, haardunelndes Haarböl, sowie **Hühners Enthaarungspulver** empfiehlt die **Stadt-Apothek.**

Bitte ein Wortchen aus dem Lunde wird zum 1. Januar 1906 ein nicht zu junges, schon bewährtes **Dienstmädchen gesucht.**

Meldungen mit Frauhausstraße 10, part.

Mein grosser

(2354)

Weihnachts-Ausverkauf

in Schuhwaren hat begonnen.

Bedeutende Preisermässigung.

Halle a. S. — R. Ranzenhofer, — Leipzigerstrasse 3.

M. d. R.-Sp.-V.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.